

Die Fassade gegen den See rhythmisiert den Wechsel von geschlossenen und offenen Flächen. Die Schiebeläden führen zu einem Zufallsmuster

Ein Doppelhaus an der Zürcher Goldküste wirft zwei Fragen auf: Wie reagiere ich auf den See, und wie verhalte ich mich zur Opulenz der Umgebung? Indem wir das Haus längs und nicht senkrecht zum See stellen und indem wir uns den einzigen Luxus leisten, der architektonisch zählt: Genügend Raum, antworten die Architekten Pfister und Schiess.

Bilder: Martin Gasser und Christoph Eckert



Doppelhaus an der Goldküste

In Küsnacht am Zürichsee, wo die Goldküste am goldigsten ist, sind die Bauplätze rar, die Nachbarn haben Sperberaugen und die Bauvorschriften sind umfangreich. Und es herrscht die Fixierung auf den Seeblick.

Von einer grossen Parzelle wurde ein Stück abgetrennt und verkauft. Darauf errichten Budget und Einsicht ein Doppelhaus. Doppelhaus meint zwei an der Brandmauer zusammen gefügte Einfamilienhäuser, ein Haustyp, der in Küsnacht selten ist. Wer sich's leisten kann, hat eine «Villa», die andern wohnen in den Schubladen der Eigentumswohnungen.

Längst dem See, nicht Seeanstoss

Das Grundstück liegt prächtig, was hier heisst, hat Seeblick. Was läge näher,

als die Haupträume mit davor liegenden Terrassen in Spalierlage auf den See auszurichten? Pfister und Schiess, die Architekten, haben ihr Grundstück genauer angesehen. Wohl stellen sie den Baukörper mit der Längsseite gegen den See, wozu das Grundstück ja auch zwingt, doch wendet sich die «Hauptfassade» vom See ab und besetzt die Schmalseite. Das Diktat der Seesicht ist unterlaufen und an Stelle des Rechtwinklig-auf-den-See-Starrens tritt ein den See-entlang-Gehen. Die Gärten und Sitzplätze liegen neben dem Haus und nicht davor.

Es ergeben sich drei verschiedene Fassaden: die rhythmische Folge von geschlossenen und offen stehenden Rechtecken gegen den See erstens. Die geschosshohen Schiebeläden und der

schmale durchgehende Balkon ergeben den Eindruck einer Seitenfassade. Die zweigeschossige Glaswand der Schmalseiten zweitens öffnet den Raum gegen aussen, was hauptsächlich nachts deutlich wird. Die beinahe symmetrische Rückseite drittens ist geschlossen und hat nur zwei schlitzartige Längsfenster.

Die Organisation der beiden Häuser bietet wenig Überraschungen. Auf Strassenniveau befinden sich Garage, Nebenräume, Gastzimmer und Eingangshalle. Im Hauptgeschoss auf Gartenebene Küche und Wohnraum, im ersten Stock zwei Schlafzimmer mit Bad und im Attikageschoss schliesslich das Elternschlafzimmer. Dieses Normalprogramm ist mit gezielten architektonischen Eingriffen zu Raumerlebnissen

Doppelhaus, Küsnacht

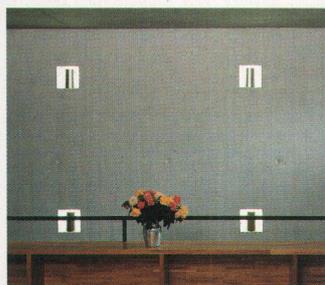
Silbergrundstrasse 3a/b,
8700 Küsnacht
Architekten: Thomas Pfister und Rita Schiess, Zürich
Mitarbeiter: Daniel Kaufmann
Beleuchtung: Evi Moser + Ueli Sidler, Zürich
Bauingenieur: Karl Blöchliger, Küsnacht
Wohnzone: W2, Baumassenziffer: 1,75
Fr./m² SIA: 696.-



Die geschlossene Rückfassade und die Glaswand der Schmalseite



Der Flächenverlust ist klein, die Raumwirkung aber gewaltig: der senkrechte Raumschacht und rechts die Küche



Die Brandmauer als Rückgrat des Doppelhauses. Die Wandleuchten unterstreichen ihre opake Kraft

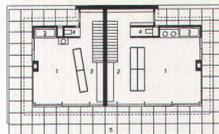
gesteigert worden. Davon hier nur drei: die Dramatisierung der Brandmauer, der zweigeschossige Raumschacht und die Badewanne mit Aussicht. Wer das Haus betritt, wird von den zwei Läufen der geraden Kaskadentreppe über zwei Geschosse nach oben gezogen. Sie läuft der Brandmauer aus Sichtbeton entlang, die dem ganzen Haus buchstäblich den Rücken stärkt. Sie ist die grosse senkrechte Referenzfläche des Hauses. In regelmässigen Abständen sind in Nischen Wandleuchten eingelassen, die die Kraft der Grundmauer unterstreichen.

Hinter der Glasfassade der Schmalseiten steht der senkrechte Raumschacht, der über zwei Geschosse reicht. Er verbindet eine knappe Arbeitsgalerie im ersten Stock mit Küche und Wohnraum. Der Flächenverlust ist gering, der Raumgewinn aber gewaltig. Denn durch diesen Sprung nach oben gibt es im Haus eine Stelle, die den Masstab des landläufigen Doppelhaustyps sprengt. Die an sich nicht besonders grossen Räume erhalten mehr Grosszügigkeit als ihre Dimensionen es zulassen.

Im Attikageschoss erlauben sich die Architekten augenzwinkernd einen Regelverstoß. Die Badewanne steht offen im Schlafraum, es gibt wohl ein abgetrenntes WC, aber kein eigentliches Badezimmer. Hier hat die Vorranghaft der Seesicht doch gewonnen. Allerdings gehorcht das Attikageschoss mit seiner umlaufenden Terrasse in seiner Ausrichtung ohnehin nicht dem übrigen Haus.

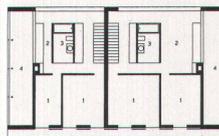
Ein Nachtrag noch. In der grossbemesenen Küche sind nicht nur der Essplatz, sondern auch das Cheminée zu finden. Das Herdfeuer kehrt zurück. Die Küche wird als Wohn- und Aufenthaltsraum verstanden, der zum Gartensitzplatz orientiert ist. Hier sitzt man mit Familien und Freunden um den Tisch. Mehr wie in der Beiz und nicht im eindeutig nur der Familie (den Eltern?) gehörenden Wohnzimmer, das durch den Mauerblock des Cheminées abgeschirmt ist.

Benedikt Loderer



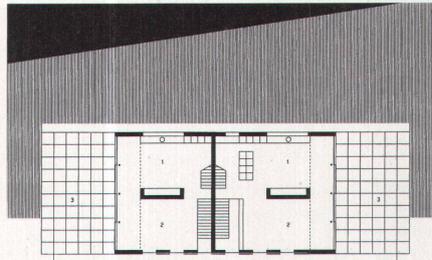
Grundriss Attikageschoss

- 1 Zimmer
- 2 Büro
- 3 Badewanne
- 4 WC
- 5 Terrasse



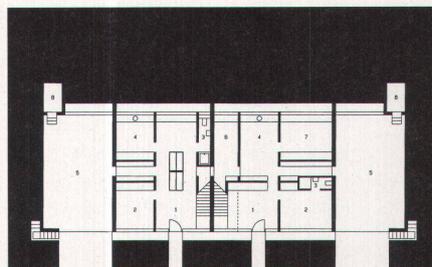
Grundriss 1. Stock

- 1 Zimmer
- 2 Galerie
- 3 Bad
- 4 Luftraum



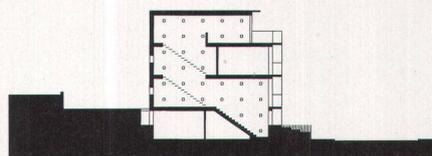
Grundriss Gartengeschoß

- 1 Essküche
- 2 Wohnraum
- 3 Gartensitzplatz



Grundriss des Strassengeschoßes

- 1 Eingangshalle
- 2 Gastzimmer
- 3 WC/Dusche
- 4 Haushalt
- 5 Garage
- 6 Technik
- 7 Keller
- 8 Wein



Querschnitt mit Blick auf die Brandmauer

Nachts unterstreicht die Lichtfülle der Räume die Ausrichtung auf den Garten

